

„Die deutsche Sportwelt schaut auf mich“

INTERVIEW Für Seligenstädterin Sarah Vogel ist Auszeichnung eine besondere Motivation

Offenbach – Stabhochspringerin Sarah Vogel ist von der Deutschen Sporthilfe als „Juniorsportlerin des Jahres“ ausgezeichnet worden. Die 19-jährige Leichtathletin der LG Seligenstadt setzte sich gegen vier weitere Ausnahmetalente durch. Im Interview berichtet die Studentin der Biochemie, die im Juni den U20-EM-Titel holte, was ihr die Ehrung bedeutet und wie es für sie weitergehen soll.

Dreimal in Folge haben nun junge Athletinnen die Wahl gewonnen. Gut so?

Ja, ich finde es schon toll, dass es alles Mädels sind. Das kann gerne so weitergehen. Ich finde schon, dass im Sport mehr Gleichberechtigung gut wäre - aber ohne die Männer ganz zu vernachlässigen (lacht). Denn wenn wir gleichberechtigt sein wollen, dann können wir uns ja auch nicht auf nur Frauen unterstützenden Maßnahmen ausruhen. Aber es ist ein schönes Zeichen, dass die Leute jetzt dreimal für Mädels gestimmt haben.

Sie wurden trotz junger Jahre für Ihre mentale Stärke gelobt - wie steht's darum beim Blick auf diesen Preis?



Sarah Vogel präsentiert stolz ihren Preis. FOTO: P

Ich glaube, ich brauche noch etwas Zeit, um das richtig zu realisieren. Ich freue mich unfassbar, das ist wirklich eine riesengroße Ehre, gerade weil ich weiß, wer das vor mir alles gewonnen hat. Dass es nicht nur eine Leichtathletik interne Auszeichnung ist, zeigt mir, dass die deutsche Sportwelt jetzt hinter mir steht und auf mich schaut.

Ist das mehr Druck oder mehr Motivation?

Aktuell ist es mehr Motivation. Aber ich denke, dass noch Druck daraus wird. Aber man muss so etwas einfach positiv für sich umsetzen können.

Die Laudatio für Sie hielt mit Pamela Dutkiewicz-Emmerich eine WM-Dritte im Hürdensprint: Was bedeutet Ihnen das?

Pam war für mich immer ein riesengroßes Vorbild. Nicht nur, weil ich selbst lange Hürden gelaufen bin, sondern weil sie einfach als Mensch und Persönlichkeit toll ist. Sie ist unfassbar realistisch in ihren Zielen und echt - auf Social Media und auch wenn sie so vor einem steht. Sie hat zudem gezeigt, dass man Leistungssport auch mit Weiblichkeit verbinden kann - in der Hinsicht ist sie ein riesiges Vorbild. Dazu noch ihre ganzen Erfolge - Es ist der Wahnsinn, von ihr jetzt so schöne Worte zu hören.

Sind Sie nach ihrem Triumph ins Träumen gekommen, was jetzt noch kommen kann?

Nein, ehrlich gesagt nicht. Ich habe im letzten Jahr nach der Verletzung gelernt, realistisch zu sein und dass man Schritt für Schritt denken muss. Ich wurde vor drei Wochen am Arm operiert und



Höhenflug: Sarah Vogel kürte sich 2021 zur Europameisterin und Deutschen Meisterin der U20. Aktuell muss sie nach einer Arm-Operation noch pausieren. FOTO: IMAGO

jetzt freue ich mich, dass ich den Arm wieder bewegen kann. Der nächste Schritt wird sein, langsam wieder ins Training einzusteigen.

Man sagt immer, man lernt aus Niederlagen - haben Sie auch was aus dem Erfolg gelernt?

Auf jeden Fall, an mich selbst zu glauben und Vertrauen zu haben, die Kontrolle auch

mal abzugeben. Zu erkennen: Ich habe etwas so oft gemacht, dass ich meinem Körper vertrauen kann, dass es klappt, ohne dass ich etwas erzwingen muss. Meine Trainer wissen, wo der Weg hingeht, der Weg ist bereitet - auch wenn es gerade im Winter manchmal hart ist. (lacht)

Was ist für Sie härter: der Sport oder das Studium?

Das, was es so schwer macht, macht es für mich auch so leicht. Letztes Jahr - nach dem Abi und bevor ich angefangen habe, zu studieren - habe ich nur Sport gemacht und dabei gemerkt: Das geht gar nicht. Das will ich nicht. Deswegen hilft mir mein Biochemie-Studium, um vom Sport runterzukommen - und der Sport hilft mir, um vom Studium runterzukommen. Der

Mix ist zwar oft stressig, aber macht es am Ende so schön.

Haben Sie als Leistungssportlerin im Studium einen Vorteil?

Ja, Disziplin ist in unserem Studium wichtig. Das bringt man natürlich mit. Und sicherlich öffnen sich auch Türen durch Kontakte und Erfahrungen - und man reift auch unglaublich in seiner Persönlichkeit durch den Leistungssport. Man lernt unfassbar viel.

Wissen Sie schon, was Sie nach der aktiven Karriere machen wollen?

Na, hoffentlich ist das noch lange hin. (lacht) Ich würde aber gerne in der Biochemie arbeiten. Wer weiß, welche Türen sich öffnen. Ich kann mir vorstellen, bei der NADA oder generell im Anti-Doping zu arbeiten, um so Sport und Beruf ein bisschen zu vereinen. Aber ich könnte mir genauso vorstellen, komplett vom Sport wegzugehen. Ich glaube, im Herzen oder als Trainerin werde ich immer dabei sein, aber die Wissenschaft hat es mir auch angetan.

Die Sporthilfe wird oft als Familie bezeichnet. Fühlen Sie sich als Teil davon?

Durch die Ehrung fühle ich mich noch mehr angekommen. Was durch die Sporthilfe für uns gemacht wird, ist ein Riesenprivileg. Ich habe gelernt, dass 23 Millionen Euro pro Jahr in die Athletenförderung fließen - bei der Summe musste ich schlucken. Es ist schön zu wissen, dass immer irgendwer da ist, der das Beste für einen möchte.

Das Gespräch führte Melanie Meyer